

Tork
—

Invasion der Weltenfresser

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rex Schulz

ist 1961 geboren und lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Neuss am Rhein. Er ist zwar gelernter Dachdecker, war aber in vielen Berufen tätig: Gabelstaplerfahrer, Schuster, Außenhandelskaufmann und Hotelangestellter sind nur einige davon. Zurzeit arbeitet er in einem großen Aluminiumwalzwerk in Neuss.

Zum Schreiben ist er über die Malerei gekommen. So entstand bei der Niederschrift der Story für einen geplanten Comic sein erster Roman „Schroeders Turm“.

In seiner Freizeit ist er gern Familienmensch und trifft sich, wann immer es geht, mit Freunden, er liest viel und beschäftigt sich mit germanischer Religion und Geschichte.

Sein zweiter Roman „Im Jahr des Wolfes“, erschien im August 2017, sein Dritter „Leitfaden zum Umgang mit ungebeten Gästen“ im September 2018 und das vierte Buch mit dem Titel „Götterradio“ wurde im Herbst 2019 veröffentlicht.

Mehr könnt ihr auf seiner Homepage erfahren:
www.rex-comix.de.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rex Schulz

TORK

—

INVASION DER WELTENFRESSER

Ein Weltraumabenteuer

Engeldorfer Verlag
Leipzig
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-071-5

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild vorn © Miguel Aguirre [Adobe Stock]
Titelbild hinten © britaseifert [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Für Christopher

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

Meine Reise durch die faszinierende Welt der Science Fiction begann bereits in meiner Kindheit.

In der ehemaligen DDR aufgewachsen, war der Zugang zu dieser Art Literatur natürlich beschränkt und angefangen hat wohl alles mit Jules Verne und seinem Kapitän Nemo. Aber auch Autoren, wie die Brüder Strugatski, Stanislaw Lem oder Sergej Snegow nährten meine Sehnsucht nach fremden Welten und Abenteuern im Weltraum.

Als ich dann, 1986 endlich in die Bundesrepublik ausreisen konnte, tat sich mir ein ganzes Universum neuer Schriftsteller auf.

Von der Perry Rhodan Heftserie, über Frank Herbert, J.W.Campbell jr., Asimov, Heinlein und Alan Dean Foster las ich mich durch unzählige Universen. Aber auch Filme und Serien zogen mich in ihren Bann. Babylon 5, Kampfstern Galactica, Star Trek und Krieg der Sterne, ich wusste überhaupt nicht mehr wo ich anfangen und wo aufhören sollte.

Na ja, aufgehört zu lesen habe ich bis heute nicht. Ich kann eine sehr umfangreiche Bibliothek mein eigen nennen und diese wächst und gedeiht. Nur schwer kann ich mich von den oft mehrfach gelesenen Büchern trennen.

Mit diesem Buch habe ich mir einen Traum erfüllt! Vielleicht kommt dir mein Stil manchmal etwas merkwürdig vor. Ja, das Schreiben habe ich nicht gelernt und ohne meine Lektorin wäre ich hoffnungslos verloren! Bei mir kommt alles aus dem Bauch. Manchmal sollte man nicht zu lange nachdenken, sondern einfach machen. Und ich habe dann einfach mal geschrieben!

Werte Leserin, werter Leser! Nimm Platz auf dem Pilotensitz und schnell dich an. Andruckabsorber sind aktiviert, Triebwerke eingeschaltet und der Kurs gesetzt!

Und nun beginnt deine Reise zum meinen ganz privaten Galaxien, lerne fremde Spezies kennen und entdecke ein unbekanntes Universum! Viel Spaß!

Ich möchte diese Worte gern mit einem Zitat aus dem Perry Rhodan Universum beenden, welches meine Sehnsucht treffend widerspiegelt.

Zu den Sternen!

Ad Astra!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

PROLOG

Willkommen bei TERRAVISION – Ihr Sender am Puls des Universums

*** Unbekannte Leuchterscheinung entdeckt***

Vereinigte Planeten Allianz schickt Flotte

Die Katastrophe kündigte sich mit einem farbenprächtigen Schauspiel an.

Etwa in halber Entfernung zwischen der Milchstraße und der Andromeda Galaxie, also etwa eine Million Lichtjahre weit weg, begann der Weltraum in einem dunklen Rot zu glühen. Der Fleck hatte die Form einer langgezogenen Ellipse und wuchs von Sekunde zu Sekunde. Als die Ausdehnung dann zum Stillstand kam, hatte die Lichterscheinung eine Gesamtlänge von fast einer Lichtsekunde. Blutrot leuchtend hing der Farbfleck mitten im Weltraum. Eine große Faszination ging von diesem „Ding“ aus und weckte das Interesse der Wissenschaftler. Astronomen der Lokalen Gruppe überschlugen sich fast vor Mutmaßungen über dieses Phänomen und der Rat der Hundert der Vereinigten Planeten Allianz schickte Forschungsschiffe in dieses Gebiet, um dieses Ereignis direkt vor Ort zu beobachten.

Aus allen, der Allianz angeschlossenen Galaxien kamen Raumschiffe an den Ort des Geschehens.

Unter vielen anderen Raumschiffen sah man Pyramidenschiffe der Saloa, Kugelraumer der Furrri und Tulpenschiffe der Tar'komi aus Andromeda. Aus der großen Magellanschen Wolke kamen Spindelschiffe der Mallowa und riesige Kuben der Zorka. Walzenraumer der Lakosi und der Zira trafen aus der kleinen Magellanschen Wolke ein. Habatos und Hydras materialisierten in ihren Rhomben- und Tropfenschiffen aus der Galaxie Antila zwischen den bereits anwesenden Raumfahrzeugen. Aus Fornax Dwarf kamen Wissenschaftler der Bora in ihren Rochenschiffen und der Kaloa'm in ihren typischen Pfeilraumern. Die Milchstraßenvölker schickten die Loliba in ihren Nebelkreuzern, Morofs in ihren Schwingenschiffen und die Bewohner der Erde kamen in ihren Diskusraumern.

Einige Völker waren nicht vertreten und das aus den verschiedensten Gründen. Manche Völker verfügten noch nicht über intergalaktische Antriebe, hatten keine Ressourcen frei, oder waren nicht interessiert.

Innerhalb kürzester Zeit waren an die einhundert Raumschiffe um den leuchtenden Teil des Weltraumes gruppiert.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Sensoren fingen Schwingungen und Strahlen auf, unzählige Messungen liefen, ständig wurden zwischen den verschiedenen Schiffen aktuelle Daten ausgetauscht.

Fasziniert beobachteten die Wissenschaftler den strahlenden roten Fleck vor ihnen. Das Leuchten pulsierte und glühte. Wellen dunkleren Rotes liefen hin und her und flossen wieder zurück.

Nun mischten sich plötzlich orange und gelbe Wellen in das rote Glühen.

Die Astronomen waren ratlos, eine Theorie nach der anderen wurde aufgestellt und wieder verworfen.

Und neue Mutmaßungen über die Natur dieser faszinierenden Erscheinung entstanden und vergingen. Die Messgeräte und Sensoren liefen auf Hochtouren und lieferten eine schier unüberschaubare Menge an Daten. Das Phänomen überforderte die Technik mancher Völker und es gab die ersten Ausfallerscheinungen von Aggregaten auf mehreren Schiffen.

Dann plötzlich bildete sich eine dünne Linie gleißend weißen Lichtes quer über die Erscheinung. Die Linie verdickte sich und teilte sich ebenfalls. Es sah fast so aus, als würde sich das Lid an einem Auge öffnen. Doch es kam keine Pupille zum Vorschein, sondern Schwärze, durchsetzt mit Lichtpunkten fremder unbekannter Sterne.

Die meisten Raumschiffe zogen sich etwas zurück. Nur einige wenige Neugierige flogen näher an dieses Loch im Raum heran.

Nun überschlugen sich die Datenströme, keiner der Wissenschaftler konnte noch irgendetwas damit anfangen. Auf die Messgeräte war nun kein Verlass mehr, die Ergebnisse die diese nun ausgaben, waren zu phantastisch um noch interpretiert werden zu können. Scheinbar war hier der Übergang in ein anderes Universum entstanden. Ein bisher völlig unbekanntes Phänomen!

Ein Schiff der Lakosi sendete nun einen Hilferuf, irgendeine unbekannte Strahlung hatte ihren Antrieb außer Funktion gesetzt. Mehrere Schiffe nahmen Fahrt auf, um dem Schiff zu Hilfe zu eilen und es abzuschleppen.

Und dann spuckte der Schlund etwas aus!

Etwas Riesiges!

Etwas Schwarzes!

Ein monströses Gebilde schob sich aus dem Riss. Es sah aus wie ein gigantischer in sich verdrehter schwarzer Knoten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Anblick war atemberaubend. Das Ding musste mehrere Kilometer lang und breit sein. Erste Messungen der Wissenschaftler ergaben eine ungefähre Längsausdehnung von dreiundzwanzig Kilometern und eine Breite von achtzehn Kilometern. Solche Giganten waren bis dato völlig unbekannt. Die größten Raumschiffe die in der VPA bekannt waren, bauten die Zorka. Ihre Kuben besaßen eine Kantenlänge von knapp zwei Kilometern.

Das Riesending schimmerte in einem derart dunklen Schwarz, sodass alle anderen Farben in seiner Nähe verblassten. Fast schien es, dass dieses Monstrum alles Licht und alle Farben in seiner Nähe zu schlucken schien.

Die Schiffe der Wissenschaftler wichen überrascht und ängstlich zurück, nur das Lakosischiff trudelte hilflos in der Nähe dieses Giganten herum.

Über Sternenfunk wurde dieses Ereignis in alle Galaxien übertragen.

Die Bewohner der vereinigten Galaxien konnten an ihren Empfangsgeräten das Geschehen im Leerraum zwischen den Galaxien verfolgen. Viele der Schiffe hatten Kameradrohnen ausgeschleust und übertrugen die Ankunft des schwarzen Giganten in ihre Heimat.

Der Rat der Hundert riet zur Vorsicht und forderte die Raumschiffe auf sich zurückzuziehen. Die ersten Schiffe befolgten diese Forderung, drehten ab und schickten sich an, den Abstand zu vergrößern.

Als wäre dies ein stummes Signal gewesen, begann dieses unbekanntes Ding auf einmal stärker zu leuchten. Auf der schwarzen Oberfläche erschienen leuchtend rote, gelbe und weiße Punkte.

Und dann stachen aus diesen leuchtenden Punkten Lichtstrahlen ins All hinaus.

Diese Strahlen trafen auf die Flotte der Wissenschaftsraumer.

Und dort, wo diese Strahlen die Hüllen der Raumschiffe berührten, verwandelten sich die Raumfahrzeuge in glühenden Staub.

Ein Schiff nach dem anderen verging im Leuchten des Strahlfeuers. Es gab kein Entkommen. Keines der Raumschiffe der VPA verfügte über Waffen, es waren durchweg Forschungsschiffe. Einige Schiffe konnten noch einen Notruf absetzen, bevor auch sie verglühten.

Als das Sterben vorbei war, schwebten nur noch vereinzelte Trümmer am Ort des Geschehens.

Das schwarze Monstrum setzte seinen Flug einfach fort, so als hätte es keine anderen Raumschiffe gegeben.

Diese Beseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Langsam entfernte sich der Gigant vom Durchgang zwischen den Universen, beschleunigte und verschwand.

Still und unheilvoll leuchtend lag nun dieser Riss im Weltraum da. Und wie auf ein Kommando, erschienen weitere dieser schwarzen Knotenschiffe in unserem Universum.

Immer mehr dieser Giganten durchflogen den Aufriss im All und kamen auf unsere Seite.

Der helle Strahl einer Laserwaffe ließ nun auch noch die letzte funktionierende Kameradrohne vergehen und das letzte Bild der Übertragung verblasste. Niemand konnte nun mehr sagen, was sich am Aufriss zutrug, die VPA war blind.

Ein weiteres Knotenschiff wurde sichtbar. Dieses war noch um ein vielfaches größer als seine Vorgänger. Es verließ die Leuchterscheinung, entfernte sich etwas und verharrte dann. So, als hätte es hier Position bezogen und würde diese Verbindung nach wer weiß wohin bewachen.

Die Völker der vereinigten Planeten hielten den Atem an. Die Vernichtung der Forschungsflotte war in der gesamten Lokalen Gruppe zu sehen gewesen.

Die schwarzen Giganten hatten Angst und Schrecken verbreitet. Es kamen bereits die ersten Bezeichnungen für diese Monstren auf. Die Menschen auf der Erde nannten diese Möbiusschiffe, wegen ihrer Form erinnerten sie an eine in sich verdrehte Möbiusschleife.

Doch im Rest der Vereinigten Planeten Allianz waren diese schwarzen Schiffe bald als TODESKNOTEN bekannt.

Alle fragten sich, was diese Schiffe wohl vor hatten.

Der Rat der Hundert gab eine Warnung heraus und forderte die Völker auf ihre Kampfschiffe zu aktivieren. Viele Raumflotten bezogen Position um ihre Systeme zu schützen.

Das Warten begann.

Das Warten auf die TODESKNOTEN und das was sie uns wohl bringen mochten...

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

TEIL 1

INVASION

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

KAPITEL 1

Willkommen bei TERRAVISION – Ihr Sender am Puls des Universums

Feindliche Intelligenzen aufgetaucht

VPA-Flotte vernichtet

Kuiper Asteroidengürtel, System der Menschen, Milchstraße

Tork zog den Diskus in einer eleganten Schleife eng um den Asteroiden herum und schwenkte dann wieder in den Kurs ein, den Maga berechnet hatte.

Ihr kleines Schiff war auf Patrouillenfahrt im Kuiper- Asteroidengürtel außerhalb der Neptunbahn des heimatlichen Sonnensystems. Denn seit vor zwei Tagen diese schwarzen Monstren aufgetaucht waren, herrschte helle Aufregung bei der Vereinigten Planeten Allianz. Tork wollte gar nicht wissen was zurzeit in den Sitzungsräumen auf Manoli -3, dem Konferenzplaneten der Allianz los war.

Gestern waren die ersten *TODESKNOTEN* in verschiedenen Galaxien aufgetaucht. Sie hatten Position oberhalb des Halo bezogen und Unmengen kleinerer Versionen ihrer selbst ausgeschleust. Diese Schwärme durchflogen nun die betroffenen Galaxien. Hier war es ruhig und das Geschehen weit entfernt, aber keiner wusste ob und wann diese Monstren auftauchen und zuschlagen würden.

Und es hatte bereits die ersten Kämpfe gegeben. Auf beiden Seiten gab es hohe Verluste, aber der Feind schickte einfach noch mehr von diesen kleinen Todesknoten. Er schien kein Nachschubproblem zu haben.

Nicht so die Raumflotten der VPA. Mehrere Völker hatten bereits fast ihre gesamte Kriegsflotte an die Aggressoren verloren. Darunter die Mallowa, die Zira und Kaloa'm.

Auch in der Nähe des Heimatsystems der Menschen waren die kleinen Schiffe aufgetaucht, aber die terranische Regierung riet zur Vorsicht und vorerst gingen die terranischen Schlachtschiffe den kleinen *TODESKNOTEN* aus dem Weg und man beschränkte sich auf das Beobachten.

Das Weltall an sich war schon etwas Besonderes! Zum einen war es wohl unendlich, zum anderen einsam und leer. Tork war froh nicht allein hier draußen zu sein, sondern im Kreise seiner Mannschaft.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und nun war das All auch noch gefährlich geworden. Hinter jeder Sonne, jedem Mond oder Planeten konnte eines dieser Knotenschiffe lauern und den Tod bringen.

„Sogor, hast du was in der Ortung?“, sagte Tork zu seinem Wissenschaftsoffizier gewandt.

Sogor blickte kurz von seinen Anzeigen auf.

„Negativ, Tork!“, meinte er. „Bis jetzt ist alles ruhig und weit und breit keine dieser TODESKNOTEN zu entdecken.“

Er blickte wieder auf seine Monitore.

„Puh, darüber bin ich froh!“, erwiderte Tork. „Ich habe keine Lust mich mit denen anzulegen. Die sollen fast unzerstörbar sein.“

„Ja, leider!“, pflichtete Maga, die Navigatorin, bei.

„Einige Völker hat es schon erwischt, ihre Flotten sind vernichtet und sie nun schutzlos dem Feind ausgeliefert.“ meinte Tork.

„Die hatten aber auch nur eher durchschnittliche Bewaffnung und konnten so den TODESKNOTEN nichts entgegensetzen!“, sagte Talok.

„Ganz genau, Doc!“, antwortete Tork. „Die waren auch nicht am *Großen Intergalaktischen Krieg* beteiligt und auch keine besondere Kämpferrasse. Die meisten der Völker in der VPA mussten ja damals aufrüsten und neue Waffen entwickeln, um die Eindringlinge aus dem Pferdekopfnebel zu bekämpfen!“

Tork zog erneut eine -bilderbuchreife Schleife um einen großen Asteroiden und fädelte sich danach wieder in die vorberechnete Flugbahn ein.

„Wir sind da schon besser ausgerüstet!“, meinte er dann. „Selbst unser kleiner Aufklärer ist eine waffenstarrende Kampfmaschine. Sikorsky-Antimateriewerfer, Schwarzschild-Laserkanone, Ultrapulsationsprojektor und nicht zu vergessen, die Vakuumraketen. Realität gewordene Alpträume von Waffentechnikern!“

Er wick dem nächsten Brocken aus.

„Und unser Fluktuationsstaffelschirmfeld ist auch nicht ohne, da muss man erst einmal durchkommen!“, warf Sogor ein.

„Ich hoffe, wir müssen diese Waffen nicht einsetzen!“, sagte Maga.

„Das hoffen wir alle, Maga!“, erwiderte Tork. „Aber ich glaube die TODESKNOTEN werden uns keine andere Wahl lassen!“

„He. Leute! Eine Meldung vom Oberkommando kommt gerade rein.“, unterbrach Sogor das Gespräch

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Schlechte Nachrichten?“, meinte Talok skeptisch.

Sogor studierte den Text auf dem Bildschirm.

„Ja, genau so schlecht, als wenn dir jemand sagt, deine Sonne wird in drei Minuten zur Supernova und du hast keinen Treibstoff für dein Raumschiff!

Die lederhäutigen Echsenwesen aus der Zwerggalaxie Leo 2 hat es wohl auch erwischt. Die Verbindung zu ihnen ist abgerissen.“

„Oh, Mann. Noch ein Volk deren Schicksal unklar ist, die Kaloa'm in Fornax Dwarf haben ja schon dieselbe Erfahrung machen müssen.“, sagte Tork.

„Was nun wohl aus den Völkern dort werden wird?“, meinte Maga. Ich kenne einige Pazu, die führen bei uns um die Ecke ein Restaurant. Für Echsenabkömmlinge sind sie hervorragende Köche!“

„Ja, das habe ich auch schon gehört. Die sollen Sachen kochen, da explodiert dir der Gaumen vor Freude!“, meinte Talok.

„Ich habe mal einige Kaloa'm gesehen.“, sagte Tork. „Ich durfte einmal als junger Rekrut bei der Ehrenwache einer Sitzung des Rates der Hundert mitmachen. Das war schon beeindruckend. Ich hatte noch nie vorher eine Spezies mit goldener Haut gesehen!“

Das Gespräch verstummte und jeder an Bord widmete sich seinen Aufgaben.

Jeder hatte schon einmal Vertreter anderer Planeten gesehen und wenn es nur in Videovision war.

Jeder von ihnen hatte Verwandte und Bekannte auf der Erde und anderen Planeten.

Und jeder von ihnen hatte Angst. Angst vor dem was kommen würde!

Dass die Absichten der Eindringlinge nicht gerade freundlich waren, hatten diese ja schon gezeigt!

Ein Signal ertönte in der Zentrale.

„Zeit zur Basis zurückzukehren!“, sagte Maga. „Zielgebiet ohne Zwischenfälle abgesucht.“

„Okay, verstanden!“, erwiderte Tork. „Ich gehe jetzt auf Überlicht und steuere *ATLANTIS 3* an.“

Tork nahm einige Einstellungen an seiner Konsole vor.

„Sublicht deaktiviert. Rhodaniumtriebwerk abgeschaltet.“

Er drücke weitere Knöpfe.

„Quantumgenerator aktiv!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Auf dem großen Bildschirm verblassten die Sterne und ein Mix aus Rot und Grau erschien. Der Generator hatte das Schiff in eine übergeordnete Realität versetzt.

„Kurs gesetzt!“, meldete Maga.

„Verstanden!“, erwiderte Tork.

Er schob einen Regler nach vorn und drückte zwei weitere Knöpfe.

„Disselhoff-Projektor aktiviert!“

Dieses Gerät projizierte eine negative Hohlraumblase vor dem Bug des Schiffes und das Schiff wurde davon angezogen. Durch das ständige Schaffen neuer Blasen schoss das Schiff überlichtschnell durch den Überraum, da es immer wieder versuchte in diesen Hohlraum einzudringen. Durch verschieden lange oder kürzere Intervalle beim Schaffen dieser Blasen, konnte die Geschwindigkeit variiert werden. Von doppelter Lichtgeschwindigkeit bis zum zehntausendfachen Faktor der Geschwindigkeit von Lichtteilchen.

„Ab nach Hause!“ meinte Tork zufrieden und lehnte sich im Pilotensessel zurück. Den Rest übernahm die Automatik.

Kurze Zeit später.

„Disselhoff-Projektor aus! Quantumgenerator deaktiviert. Schiff fällt jetzt in den Normalraum zurück!“, meldete Tork.

Das Rot und Grau des Überraumes wich dem bekannten Funkeln der Sterne.

Das Patrouillenschiff war in relativer Nähe zum Mars wieder materialisiert.

Tork ließ den kleinen Diskusraumer in eine Umlaufbahn einschwenken und rief dann die Basis auf dem roten Planeten.

„Basis, hier HORUS-17. Erbitten Leitstrahl zur Landung.“

Die Antwort kam prompt.

„ATLANTIS 3 an HORUS-17. Leitstrahl Daten werden an Bordcomputer übermittelt. Landung in BLAU 7. Basis Ende. Willkommen zurück!“

„Danke, Basis! HORUS-17 Ende!“

Tork beendete die Verbindung und wandte sich an Maga.

„Sind die Landedaten da?“

„Ja, Leitstrahl und Landekoordinaten programmiert. Kannst dich einfädeln!“, meinte Maga.

„Danke, Maga!“ **Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!**

Tork setzte den Diskus auf den Leitstrahl und beschleunigte.

Tiefer und tiefer sank der Aufklärer der Marsoberfläche entgegen. Man konnte nun schon die gewaltigen Raumhäfen sehen, die sich dort unten befanden.

Links von ihren Kurs aus gesehen, spannte sich die riesige Fläche von ROT 1, dem Platz für die anderthalb Kilometer durchmessenden Kriegsschiffe der Menschen.

Vor ihnen lagen ROT 2 bis Rot 9, die Landeplätze der etwas kleineren Kampfschiffe.

Und rechts befanden sich die kleineren Landefelder BLAU 1 bis Blau 10, dort war die Flotte der Aufklärungsschiffe stationiert.

Tork zog das Schiff nun etwas nach rechts weg und folgte dem Leitstrahl nach BLAU 7.

Immer wieder kamen ihnen andere Aufklärer entgegen und andere setzten ebenso wie sie zur Landung an.

Auf ATLANTIS 3 war ein ständiges Kommen und Gehen, Starten und Landen. Seit die schwarzen Giganten erschienen waren, herrschte Kriegszustand und die Patrouillenboote flogen nun Mückenschwärmen gleich durch das heimische Sonnensystem, auf der Suche nach den TODESKNOTEN. Die Flotte der Aufklärer war fast verdoppelt wurden, weitere Schiffe wurden noch gebaut und auch die Anzahl der Kriegsschiffe wurde erhöht und weitere befanden sich bereits in Produktion.

In etwa drei Kilometern Höhe schaltete Tork auf den Schwerkraftneutralisator um und das Schiff sank jetzt langsam der Oberfläche entgegen.

Kurze Zeit später setzte der Diskus weich auf dem Boden auf. Die Crew packte ihre Sachen zusammen und verließ das Schiff. Ein Fahrzeug der Technik rollte bereits heran. Es würde nun den Diskus auf eventuelle Schäden überprüfen, komplett durchchecken und wieder betanken.

Tork und die anderen Mitglieder der Besatzung gingen zum nächsten Fahrstuhlschacht.

Als erstes mussten sie Bericht erstatten und hatten dann 16 Stunden Freiwache.

Danach ging es wieder in den Asteroidengürtel zum nächsten Einsatz.

KAPITEL 2

Planet Pse'or, System Pse'tok, Galaxis Fornax Dwarf

Ma'aden blickte zum Himmel hinauf. Pse, die Sonne des Planeten, hob sich gerade an über die Berge am Horizont zu steigen. Ihre hellen Strahlen tauchten die Ebene in ein warmes gelbes Licht. Es schien ein sehr schöner Tag zu werden. Es würde noch einige Zeit dauern, bis die Regenzeit begann und dann beherrschten dunkle Wolkenbänke den Himmel. Die Sonne sah man dann eine ganze Zeit lang nicht.

Aber bis es soweit war, konnte man noch das Licht der Sonne genießen.

Ma'aden stützte sich auf seinen starken Schwanz und breitete seine Arme aus. Er schloss die Augen und ließ sich von der Sonne wärmen.

Ma'aden war für einen Kaloa'm von durchschnittlicher Größe. Nach irdischen Maßstäben war er einen Meter siebzig groß. Seine Haut leuchtete golden und eine Körperbehaarung besaß er nicht.

Aus seinen kräftigen Schultern wuchsen auf jeder Seite je zwei Arme. Er hatte einen tonnenförmigen Leib, welcher in zwei Beinen und einem Schwanz endete.

Der Kopf eines Kaloa'm glich einer Kugel. Er besaß zwei leuchtend blaue Augen, unter denen die beiden Nasenschlitze saßen. Darunter wuchs der Trichtermund hervor, der zur Nahrungsaufnahme diente. Und unterhalb des Trichtermundes befand sich, etwa in der Mitte des kurzen Halses, der Sprechmund.

An den Seiten des Kugelkopfes waren die beiden Hörschlitze angebracht.

Ma'aden öffnete die Augen.

Die Wärme der Sonne tat gut, aber jetzt war es Zeit für seine Arbeit!

Ma'aden war Farmer.

Bereits vor Sonnenaufgang hatte er die Tuk'ro versorgt. Er besaß an die fünfzig Exemplare dieser Tiere und war darauf besonders stolz.

Die Tuk'ro waren rot bepelzte, etwa hüfthohe Wesen. Sie lieferten Fleisch, Fell und Milch. Diese Produkte verkaufte Ma'aden an die Vereinigung der Farmer. Diese schickte jeden Tag einen Lastenschweber vorbei, der alles abholte.

Jeden Morgen molk Ma'aden die Tiere und stellte deren Milch, in gut isolierten Kühlkuben, auf den Abholplatz.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Musste eines der Tiere geschlachtet werden, packte Ma'aden auch das Fleisch und das Fell in die Abholbox.

Die Abholung erfolgte automatisch. Der Schweber nahm die volle Box auf und stellte ihm einfach eine leere Box hin.

Die Box war mit einem Etikett versehen, welches von der Automatik des Lastenschwebers gescannt wurde. Darauf waren Ma'adens Daten gespeichert. Für die neue leere Box generierte die Automatik ein neues Etikett.

Die Credits, die er damit verdiente, wurden jedes Mal seinem Konto gut geschrieben.

Aber besonders stolz war Ma'aden auf die Hörner seiner Tuk'ro. Jedem Tier wuchs ein Horn aus der Mitte seiner Stirnplatte und die Hörner seiner Tiere waren besonders groß.

Aus diesen Hörnern wurde das traditionelle Trinkgefäß der Kaloa'm hergestellt. Es wurde für die verschiedenen Zeremonien der Götterverehrung benutzt und besaß einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft.

Besonders lange Hörner waren sehr begehrt und erzielten einen hohen Preis auf dem Markt.

Ma'aden war mit seinem Leben zufrieden. Er hatte eine schöne Arbeit, die ihn erfüllte und ein gesichertes Einkommen.

Und irgendwann, wenn ihm die Arbeit zu viel werden würde, ja dann würde er sich einfach einen Nachkommen wachsen lassen.

Die Kaloa'm waren ungeschlechtliche Wesen. Um Nachkommen zu erhalten versetzten sie sich in eine Art Trance. Diese Trance setzte einen Mechanismus in ihrem Körper in Gang, welcher auf ihrem Rücken ein Abbild entstehen ließ. Dieser Ableger wuchs in einer Hauttasche heran, welche aufplatzte wenn das Wesen darin etwa die Größe von einem Meter erreicht hatte. Danach verwuchs die Hauttasche, denn jeder Kaloa'm konnte nur einmal im Leben Nachwuchs wachsen lassen. Damit war auf natürliche Weise die Population gesichert und die Spezies wurde so vor einer Überbevölkerung bewahrt.

Der Nachkomme war dann bereits mit dem Wissen seines, wie soll man es nennen, Vutter oder Mater, einigen wir uns auf Elter, ausgestattet. Bei zweigeschlechtlichen Wesen nannte man das ja Eltern, also in der Einzahl – Elter, klingt gut. Auch Ma'aden war mit dem Wissen seines Elter ausgestattet, als er die Rückentasche verließ.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ma'aden ging zurück zum Gehöft, Zeit die K'okabeeren zu ernten. Er bestieg die Erntemaschine und fuhr hinaus in die Plantage. Dort angekommen richtete er den Ernter aus und schaltete ihn auf Automatik. Das Fahrzeug fuhr nun Reihe für Reihe der K'okabüsch ab und pflückte die großen gelben Beeren. Diese wurden dann zu einem sehr vitaminreichen Saft verarbeitet.

Ma'aden sah der Maschine noch eine Weile zu und machte sich dann auf den Rückweg zu seinem Hof. Auf dem Weg dahin wollte er noch auf dem Feld mit den Ple'kfrüchten nach dem Rechten sehen. Die Früchte standen auch kurz vor der Reife und in wenigen Tagen konnte er auch diese ernten. Auch diese Erzeugnisse packte er in die Box, sobald er den Saft der Beeren abgefüllt und die Früchte geerntet hatte.

Er schritt zügig aus.

Ein nerviges Insekt umflog brummend seinen Kopf und Ma'aden wischte es mit einer heftigen Bewegung weg.

Ein Schwarm laut kreischender Lak'mos flog über ihn hinweg und Ma'aden hob den Blick um diese schönen Flugechsen zu betrachten.

Und da sah er das Ding!

Es schien schwerelos über den Bergen zu schweben und schimmerte tiefschwarz im Licht der Sonne.

Verdammt! dachte er. *Das ist einer dieser TODESKNOTEN, von denen im Videonetz berichtet wurde.*

Und diese Schiffe hatten bereits fast die gesamte Heimatflotte der Kaloa'm vernichtet.

Ma'aden begann zu rennen.

Ich muss sofort der Regierung Bescheid geben!

Wie jeder Bürger auf Pse'or, war auch er an das planetare Kommunikationsnetz angeschlossen und nun musste er schnellstens seine Kom-Station erreichen.

Ma'aden rannte und rannte, es ging hier um Leben oder Tod!

Seine Lungen brannten und es fing an in der Seite zu stechen, aber er hielt nicht an.

Er konnte nun seinen Hof bereits sehen und das gab ihm Kraft.

Immer wieder blickte Ma'aden zurück. Das Ding schwebte noch über den Bergen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!